

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis:
 In Somburg einschließlich
 des Frachtkosten Mk. 2.50
 bei der Post Mk. 2.25
 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
 Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: kosten die fünf-
 gepaltene Zeile 15 Pfg., im
 Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg
 und Kirdorf auf Plakats-
 tafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
 Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
 alle 14 Tage abwechselnd:
 „Mitteilungen über Land-
 und Hauswirtschaft“ oder
 „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger
 nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
 Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Es kriselt in der Entente.

In der Politik gibt es keine ideale Freundschaft, einzig und allein das eigennützige Interesse führt die Staaten zusammen, und je größer und dauernder die Gemeinsamkeit dieser Interessen ist, halten diese Freundschaften aus, aber sobald irgendwelche Reibungen und Gegensätze auftreten, die sich schließlich nicht mehr überbrücken lassen, wird ein Bruch erfolgen, wie wir dies selbst bei dem mehr als dreißigjährigen Bündnis Italiens mit Deutschland und Österreich-Ungarn erlebt haben. Betrachten wir uns nun die sogenannte Entente mit ihren Anhängern, so sehen wir, daß die beteiligten Staaten in der Hauptsache nur von dem Bestreben zusammengeführt worden sind, Deutschland und Österreich-Ungarn als ungewisse Mitbewerber niederzuschmettern, sonst aber gehen ihre Interessen zum Teil himmelsweit auseinander, und hierin liegt eine gewisse Gewähr dafür, daß diese Mächte-koalition nicht von ewiger Dauer sein wird, und über kurz oder lang wieder zusammenfallen muß, wenn sie vielleicht auch noch auf dem Papiere bestehen bleibt. Schon jetzt während des Kriegsverlaufes hat man mehr als einmal davon gehört, daß es zwischen den Verbündeten zu ernstlichen Zerwürfissen gekommen ist. In neuerer Zeit gewinnt man abermals den Eindruck, als wenn es unter den Alliierten nicht so recht stimmung, und in der Presse der verschiedenen Länder konnte man gegenwärtig Vorwürfe darüber lesen, daß die Hilfe des anderen völlig versage. Englische und französische Blätter brachten zum Teil abwechselnde Kritiken über die Mißerfolge der Alliierten in Galizien, wenigstens sie auch zur Berichtigung ihrer Leser am Schlusse die unbedingte Zusage aussprachen, daß der endliche Ausgang zweifellos ein glücklicher für die Entente sein werde, und in russischen Blättern wiederum konnte man die Verstimmung darüber lesen, daß die Russen in der Hauptsache die Lasten des Krieges tragen müßten, während die Verbündeten im Westen sich nicht sonderlich anstrengten. Jetzt heißt es sogar, der Zar habe seinen Flügeladjutanten General Sanbanski nach Paris entsandt, um die Franzosen und Engländer zu einer energischeren gegen die deutsche Westfront zu veranlassen. In Petersburg soll man auch sehr darüber entsetzt sein, daß die Italiener bisher keine Erleichterung der militärischen Si-

tuation herbeigeführt haben. Dazu ist jetzt als Janfapfel innerhalb der Entente die albanische Frage hinzugekommen, die zeigt, wie tief das Einvernehmen unter den beteiligten Staaten ist. Der italienischen Aktion haben sich England und Frankreich angeschlossen, während Rußland seine Unterstützung seinen Schützlingen Serbien und Montenegro leiht, jedoch sich hier ein vollständiger Gegensatz offenbart. Jedenfalls kriselt es innerhalb der Entente ganz bedenklich, und wir unsererseits sind die lachenden Dritten. Gewiß wäre es verfehlt, aus diesen Zwistigkeiten allzuweitgehende Schlüsse zu ziehen, denn noch immer überwindet der Haß gegen Deutschland und die Donaumonarchie diese inneren Streitigkeiten, andererseits aber muß das gegenseitige Verhältnis unbedingt zu einer allmählichen Schwächung unserer Gegner führen und ihre Zuversicht und Lust, durchzuhalten, schließlich beeinträchtigen. Das muß für uns von Vorteil sein, wie wir auch mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen dürfen, daß späterhin der Wert der Entente mit den Gegensätzen ihrer Teilnehmer um ein Bedeutendes sinken muß, und hierin wird eine Garantie liegen, daß die Gegner es nicht wagen werden, so schnell wieder den Friedensstörer zu spielen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juli.
 (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Sporn drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein; sie waren am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand; der Feuersbrand fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafteste Kampftätigkeit. Südwestlich von Vossparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entzogenen Stellungen wiederzuerobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinien. Ein Gegenstoß brachte den Graben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vor-

stöße des Gegners ebenso wie ein Angriff an der Tranchée scheiterten völlig.

Halbwegs Nilly-Apremont wurde unsererseits angegriffen; wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix-des-Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff; der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück zerstört und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich von Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Zahl der Gefangenen südlich Biata. Biata erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unsere Hände über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowitza (südlich Borzomow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre.

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht; östlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung an der Biata-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.)
 Amtlich wird verlautbart, 7. Juli 1915 mit-

Russischer Kriegsschauplatz:

An der Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden

untergoßen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen an der unteren Biata-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfeldfront im Götzißchen trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige jaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Götzißer Brückenkopf und die Plateau-Stellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Angriffe folgten.

Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Kragebiet griff der Gegner eine Felsgruppe, der schon frühere Anstrengungen gelungen hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe stellenweise fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgebrochen waren, zurückging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Matthias.

Sie ging an das weit offen stehende kleine Fenster und blickte hinaus. Die Terrasse lag gerade unter ihr, da saßen sie und redeten. Merkel bewegte die Hände, der Professor das Haupt, sie sah gerade in seinen dichten, raben-schwarzen Schopf. — Da unten am Flußhübel? — Da saßen jetzt Rebellenfrauen aus dem Land und tanzten ihren Schellerreigen. Von den Kindern war nichts zu sehen.

„Wie wandte sich in das kleine Gemach zu-
 rück und ließ das Licht aufblitzen. Was
 sollte sie doch?“

„Ja, richtig. Zwischen allerlei Land-
 und ländlichem, beschiedenen Besitz hing am
 goldenen Band eine Laute an der Wand
 ein kleines, dürres, längst gestorbenes
 Erbsenstück am Griff.“

„Wie lächerlich! Mir riß das Sträußchen
 an und jersprühte es.“

Einmal, als kindliches Mädchen, auf dem
 rasigen Ball, den sie je erlebte als ihr schöner,
 wilder Bruder noch ein stolzer Leutnant war,
 hatte ein flüchtiges Glück, nicht länger als
 eines Wälgers Dauer, sie leise, ganz leise und
 kaum getuschelt. Wie lächerlich!

„Mit einem kühlen, stolzen Lächeln nahm sie
 die Laute, versuchte die Saiten, stimmte da-
 rauf — Diese Laute war einmal ein Geschenk
 ihres Bruders gewesen, der sie sehr lieb gehabt
 hatte. Wahrscheinlich war sie niemals be-
 nutzt worden.“

„Wann, wann?“ dachte Mir — „wäre
 ich früher gekommen mit Deinem vielen Geld,
 hätte mir meinen armen Güter vor dem
 Feind bewahrt, dann wäre ich bedingungslos
 auf der Laute.“

Rein, was fuhr ihr nur heute alles durch
 den Sinn. Da kam die alte höfliche Mumi-
 e Vergangenheit und griff mit verschrumpten,
 verdorrten Händen nach ihrem weißen Hals.

„Mir floß eilig aus diesem Erinnerungs-
 stückchen. Die Herren begrüßten sie lebhaft.“

„Mirchen, meine Schöne, wir haben Dich
 vertrieben mit unseren langweiligen Gesprä-
 chen, verzeih nur, Kind —“ sagte ihr Mann in
 seinem gewöhnlichen trockenen Ton, der oft
 so gar nicht mit seinen Worten in Einklang
 zu stehen schien. „Aber nun komm, trink, stoß
 mit uns an auf ein gutes Gelingen unseres
 Planes — wo sind denn nun die jungen
 Herrschaften? Die kommen ja gar nicht zu
 ihrem Recht —“

„O doch, die kommen zu ihrem Recht. Las-
 sen Sie sie nur schwärmen, die jungen Falter,
 da ist ihnen am wohlsten, lachte der Pro-
 fessor. Merkel erhob sich.“

„Wir müssen noch was Besseres trinken,
 Professor. Ich steige selbst einmal in den Kel-
 ler hinunter. Heute abend — im Schwanen —
 wissen Sie noch — da hatten Sie Sehnsucht
 nach dem Rhein, wollten in weinurankten
 Lauben sitzen und den schönen Abend genießen
 und jechen und singen. Singen Sie, jechen Sie,
 genießen Sie den Abend. Das können Sie auch
 bei uns, nicht wahr Mirchen? Aber der Abend
 ist wirklich schön.“

Er trat an die Rampe und blickte in den
 Park hinaus. Dann ging er ins Haus.

Mir hatte sich auf ihren Platz gesetzt, Kirch-
 lein gegenüber. Der stete weiße Schein des
 Windlichtes, das den Rauchern zu Liebe auf
 dem Tische brannte, sandte einen silbernen
 Streifen grade über ihr schimmerndes Haar,
 denn sie hielt den Kopf gesenkt und kimperte
 auf der Laute.

„Haben Sie Sehnsucht an den Rhein, Herr
 Professor?“ fragte sie leise und leicht.
 „Ja —“ sagte er lachend — „nach dem
 Rhein und seinen Rizen und der schönen,
 schlammigen Loreley.“

Sie griff volltönende weiche Akkorde und
 sang halblaut und geheimnisvoll, wie man ein
 Märchen erzählt:

„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein —“
 Alle drei Verse sang sie und als sie geendet
 hatte, nahm sie ihr Glas und stieß mit dem
 Professor an und er sagte mit beinahe froh-
 lodender Stimme:

„Singen Sie mehr, Waldkönigin.“
 „Warum Waldkönigin?“

„Ja, sind Sie denn nicht die Waldkönigin?“
 Wie erstaunt das Klang. Sie lachte.

„Singen Sie mit, Herr Professor.“

„O Waldkönigin! Fordern Sie das Schid-
 sal nicht heraus. Das würde fürchtbar enden
 —“ sagte Kirchlein.

„Rheinleber —“ meinte sie und begann
 tänzelnd und lustig:

„An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht
 an den Rhein,
 Mein Sohn, ich rate Dir gut!“

Aus dem Dunkel des Parkes fielen über-
 mütig zwei junge Stimmen ein:

„Da geht Dir das Leben zu lieblich ein,
 Da blüht Dir zu freudig der Mut!“

Merkel kam aus dem Hause zurück.
 „Bravo, bravo! Das gefällt mir —“ sagte
 er. „Mirchen, wie kommst Du zu der Laute?“

Von der weiß ich ja noch gar nichts —“
 „Ich hatte sie auch ganz vergessen“, antwor-
 tete sie ruhig.

„Heran, heran, junges Volk“, rief der
 Bankier in den Garten hinaus — „jetzt müssen
 Sie sich auch uns wieder einmal zeigen, ein
 Gläschen Wein mit uns trinken.“

Die Geschwister kamen über die Stufen her-
 auf, gerade als der Diener, der neuen Wein
 gebracht hatte, die große Bogenlampe über der
 Terrasse einschaltete. Tageshelle auf einmal
 über der heiteren Gruppe, und natürlich
 schwarz erschien nun der Park.

Arm in Arm erschienen die Zwillinge, heiß
 von Jugendlust und Maienzauber, die Wangen
 glühten, die Augen glänzten.

Selbst der nüchterne, trodene Zahlenmenschen
 Merkel fühlte, wie etwas Warmes in sein
 Herz kam, als er die Beiden so sah.

„Kommen Sie, kommen Sie, jetzt gehören
 Sie mit hierher“ sagte er und führte Frauen
 an ihren Platz.

Der Professor nahm eine der neuen Fla-
 schen aus dem Kühltisch.

„Von Rüdesheim bist Du? Von jenen lieb-
 lichen Hügeln stammst Du? Willkommen all-
 hier, Du goldenes Glück!“

Er goß ein, prüfte, schloß die Augen.

„Herr Merkel —“ sagte er — „Ihre
 Hand — Sie sind ein Gemütsmensch. Ich sehne
 mich nicht mehr an den Rhein, ich bin ja dort.“

„Ich sehe ihn durch das Mondlicht fliehen, und
 höre kein Rauschen. Waldkönigin, ein neues
 Lied: Lindenwirtin, Du junge!“

Sie sangen es jauchzend. Und beim fünft-
 en Vers konnte Kirchlein nicht widerstehen,
 da stimmte er mit ein:

„Hast ja noch ein Herz im Leib —
 Laß es mit zum Flusse.“

Was geschah, ich tu's Euch kund:
 Auf der Wirtin rotem Mund
 Heiß ein andrer brannte — —“

Heiß ein andrer brannte! Er sang entseht-
 lich fallend, aber sehr laut und mit Inbrunst.
 Und sie freuten sich alle.

(Fortsetzung folgt.)

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Bericht des Großen Hauptquartiers. Auf der kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach ernsthaften Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gewannen Beute.

Auf der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewöhnlichen Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddül-Bahr fort, alle diese Kämpfe sind aber für uns günstig. Unsere anatonischen Batterien haben zahlreiche Explosions- und Brande in dem feindlichen Lager bei Seddül-Bahr hervorgerufen, unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Das Gefecht bei Gotland.

Berlin, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Gegenüber den russischen Berichten über das Seegefecht bei Gotland am 2. Juli geht uns von maßgebender Stelle folgende Schilderung zu: Unsere leichten Streikräfte, die in der Nacht ein vorgeschobene Stellung besetzt gehalten hatten, fuhrn am 2. Juli morgens mit südlichem Kurs zurück. Das Wetter war, namentlich nach Osten zu, unsichtig, strichweise sogar neblig. Gegen 6 Uhr früh erhielten plötzlich aus einer im Südosten stehenden Nebelbank heraus die „Augsburg“ und „Albatros“, die in der Nähe von einander standen, Feuer, und gewahrten auf 7—8000 Meter Entfernung die undeutlichen Umrisse von vier feindlichen Schiffen, die später als „Admiral Melaroff“, „Bajan“, „Bogatyr“ und „Oleg“ ausgemacht wurden. „Albatros“, der gegenüber diesen großen Kreuzern keine Gefechtskraft besaß und ihnen auch an Geschwindigkeit unterlegen war, erhielt den Befehl, sich nach der schwedischen Insel Gotland zurückzuziehen, während die „Augsburg“ die beiden weiter östlich stehenden Kreuzer „Koon“ und „Lübed“ herbeirief und inzwischen im Vertrauen auf ihre höhere Geschwindigkeit versuchte, das Feuer der Gegner vom „Albatros“ ab und auf sich zu lenken, und den Feind in die Richtung der herankommenden Verstärkung zu ziehen. Die feindlichen Kreuzer ließen aber nicht vom „Albatros“ ab, sondern vereinigten auf ihn ein heftiges Feuer. Ein Entkommen aus dem feindlichen Feuerbereich war für ihn wegen seiner geringeren Geschwindigkeit nicht möglich. Nach zweistündigem Gefecht, das die Russen trotz ihrer Ablegungen auch nach dem Erreichen der schwedischen Hoheitsgewässer nicht abbrechen, wie die dienstlichen deutschen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungsberichten feststellen, mußte der Kommandant sein von zahlreichen schweren Treffern ledageschossenes und insinkendem Zustand befindliches Schiff bei Degerfarn auf den Strand setzen. Die dann eingetretenen Ereignisse, die Bombardierung der Schwerverwundenen, die Liebesolle und fürsorgliche Aufnahme und Pflege durch die Bevölkerung und die Bestat-

tung der Gefallenen unter herzlicher Teilnahme der Einwohner, das alles ist aus den ausführlichen Schilderungen von Augenzeugen durch die schwedische und deutsche Presse bereits bekannt geworden. Aus ihnen geht auch klar hervor, woran im übrigen wohl niemand in Deutschland gezwweifelt hat, daß die russische Behauptung, der „Albatros“ habe die Flagge noch während des Gefechtes gestrichen, mit der Wahrheit nicht in Einklang steht. Während dieses Vorganges waren zunächst „Lübed“ und dann „Koon“ aus östlicher Richtung in dem unsichtigen Wetter, auf den Kanonendonner in höchster Fahrt zulaufend, an die Schlussschiffe des Gegners herangefahren und hatten in das Gefecht eingegriffen. Der Feind richtete das Feuer hauptsächlich gegen das ihm nächste und schwächste Schiff, die „Lübed“, doch erzielte er keinerlei Erfolg, auch nicht, als ihm aus der Nebelwand heraus gegen 8 Uhr 30 Min. vorm. sein neuester Panzerkreuzer „Kurik“ zu Hilfe kam. „Koon“ und „Augsburg“ stießen auf diesen vor, um die „Lübed“ zu entlasten, was zur Folge hatte, daß der Kurik abdrehte. Das Gefecht, in dem die Russen nach eigenem Eingeständnis wahrscheinlich durch die schwere Artillerie von „Koon“ Beschädigungen erlitten haben, endigte gegen 10 Uhr, als der Gegner infolge unsichtigen Wetters im Norden aus Sicht kam, bevor weitere Verstärkungen von uns auf dem Kampfsplatz erscheinen konnten. Trotz der lebhaften dauernden Beschließung durch die an Zahl und Gefechtskraft weit überlegenen russischen Schiffe, haben unsere Kreuzer, abgesehen vom „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten.

Anmerkung: Die phantastischen Angaben des russischen Berichtes über das Seegefecht bei Gotland, nach welchem die deutschen Kreuzer mehrere Male getroffen, der Panzerkreuzer „Koon“ schwer beschädigt worden und die deutschen Schiffe sich zurückgezogen haben sollten, werden durch die obige Darstellung von deutscher Seite genügend widerlegt.

Der Zustand der Verwundenen.

Stockholm, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) „Svenska Dagbladet“ (W. I. B. Nichtamt.): Der Zustand der verwundenen Deutschen ist seit gestern unverändert. Die Bevölkerung pflegt sie aufs beste. Mit Blumen, Büchern und Erfrischungen kommen sie von allen Seiten. Die Königin hat den Verwundenen im Militärhospital Rosen gesandt. 60 Mann liegen dort, davon 36 schwer verwundet, doch keiner hoffnungslos. Die Internierten fühlen sich verhältnismäßig wohl. Am Strandungsplatz ist alles ruhig. Schwedische Torpedobootjäger halten bei dem „Albatros“ Wache.

Eine Finanzbesprechung.

Berlin, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Die Finanzminister der Bundesstaaten kommen auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes am 10. Juli in Berlin zu einer Besprechung zusammen.

Berlin, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wie wir hören, handelt es sich bei der Konferenz nicht um die Beratung bestimmter Vorlagen, der Zweck der Zusammenkunft ist vielmehr eine allgemeine Aussprache über die Finanzlage des Reiches und über die mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Fragen. Der Chef-

der Reichsfinanzverwaltung legt in der gegenwärtigen Zeit einen ganz besonderen Wert auf eine unmittelbare und persönliche Fühlung mit den Leitern der Finanzen der Einzelstaaten.

Schwerer Kanonendonner in Flandern.

Amsterdam, 7. Juli. (I. U.) Nach Telegrammen hiesiger Blätter ist bis zur Grenze Kanonendonner zu hören. Das Blatt „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Ostburg: Aus westlicher Richtung wurde gestern nachmittags ununterbrochen Kanonendonner gehört. Der „Telegraaf“ erfährt aus Sluis, das gegenwärtige Feuer in Flandern übertrifft an Heftigkeit das aus den Gefechten vom Sonntag und Montag. Der Kanonendonner ist unaufhörlich zu vernehmen.

Pessimismus in Paris.

Schweiningen 7. Juli. (I. U.) Die neue deutsche Argonnenoffensive ruft wachsenden Pessimismus in Paris hervor und in den Wandelgängen des Bourbonen-Palastes herrscht ausgesprochener Pessimismus trotz aller Beschwichtigungsversuche der Regierung.

Neue Hilfe für England.

Prätoria, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Die britische Regierung hat das Angebot von Südafrika ein Truppenkontingent mit schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken angenommen.

Aufdeckung einer Verschwörung in Rußland.

Sofia, 7. Juli. Aus Petersburg wird laut Berl. Magp. gemeldet: Der Gehilfe des Ministers des Innern General Dshuntowski habe sich an die Spitze einer besonderen Kommission in die Bezirke Charkow und Odessa begeben aus denen beunruhigende Berichte vorliegen. Der Kommandant von Moskau hat dem Minister des Innern Bericht erstattet, 220 Studenten wurden bei einer Geheimversammlung von der Geheimpolizei dabei ertappt, wie sie revolutionäre Aufrufe gegen den Krieg vorbereiteten. Ferner wurden bei ihnen Papiere gefunden aus denen hervorgeht, daß in Petersburg und Charkow Zweigorganisationen der neuen revolutionären Vereinigung bestehen und in Petersburg und in Moskau Unruhen ins Werk gesetzt werden sollten. Ermordung des Stadtkommandanten von Moskau und des Moskauer Bürgermeisters waren geplant.

Weiter wurden durch das Los 10 Studenten bestimmt die nach Petersburg abgereist sind, um Attentate auf hochstehende Persönlichkeiten zu verüben. Man glaubt Beweise dafür zu haben, daß die Verschwörer in Offiziersuniformen Moskau verlassen haben. Ihr Ziel ist, ins Hauptquartier einzudringen, um zu dem Großfürsten Nikolajewitsch hin zu gelangen.

Russische Durchbruchversuche.

Berlin 8. Juli. Die Russen machen laut „Berl. Tagbl.“ die verzweifeltsten Durchbruchversuche am Dnjestr. Sie wurden überall zurückgeschlagen und erlitten die schwersten Verluste.

Die russischen Nordbrenner.

Basel, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Einem Privattelegramm des Sonderberichterstatters der „Basler Nachrichten“ aus Venedig zufolge brennen die Russen auf ihrem

Ich hatte ihn eingeladen, die großen Gewächshäuser des botanischen Gartens zu besuchen, die für die Verwundenen jederzeit geöffnet sind. Der Arzt, der uns bis vor das Palmenghaus gefahren hatte, wurde angewiesen, uns nach einer Stunde wieder abzuholen. Wir waren während der ganzen Zeit die einzigen Besucher der großen Glashalle; denn die meisten Soldaten interessieren sich mehr für die drallen Kinder mädchen im Hofgarten als für Palmen und andere exotische Gewächse. Aber auch mein Jäger ging nicht aus sich heraus, und es schien mir, er hätte lieber ungestört im Lazarett in seiner Ecke gelegen als hier unter den Palmen zu sitzen und die feuchtwarme Luft einzuatmen.

„Haben Sie denn noch so große Schmerzen?“ fragte ich ihn endlich.

„Nein, nein. Das nicht.“

„Das nicht? — Ist daheim etwas nicht in Ordnung?“

„Doch alles.“

Plötzlich wurde er rot.

„Sie meinen, weil — als das Bild kam —“

Er verstummte und drehte verlegen seinen Krütkopf herum.

„Nun hören Sie mal, lieber Freund. Ihnen fehlt was. Ich geht das ja eigentlich gar nichts an. Ich habe auch kein Recht, mich Ihnen aufzudrängen. Aber die armen Kerle, die zerhauen aus der Front kommen, die sind uns doch alle sehr ans Herz gewachsen, da haben wir doch ganz besonders das Gefühl, ihnen zu helfen, ihnen Vinderung zu verschaffen. Und da meinte ich, wenn Sie was drückt, wenn ich Ihnen helfen kann —“

„Nein nein! Geschehen ist geschehen —“

(Fortsetzung folgt.)

Rückzuge alles nieder, und rauben und morden. In Komarno veranstaltete eine Kosakenhut ein großes Zubehörgel: 75 Juden wurden ermordet, 27 Leichen wurden gefunden.

Der Lügenfeldzug.

Berlin, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Petersburg Generalstab verbreitet seit einiger Zeit eine amtliche Mitteilung im neutralen Ausland nach der ein Befehl des usurischen Reiter-Regiments, namentlich auf der Narewfront während der Kämpfe von deutschen Soldaten, verübt worden seien u. zwar durch Absehung von Teilen der Ohren und Einschnitten der Striemen in die Haut des Oberbogens. Amtlich wird festgestellt, daß bei den in kommenden deutschen Armeeteilen ein Befehl des usurischen Reiter-Regiments ebenfalls selbst alle daran geknüpften Behauptungen unter-

Gesunkene Zuversicht.

Konstantinopel, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Ein am 23. Juni bei Seddül-Bahr gefangener Franzose sagte bei seiner Vernehmung, daß will militärischer Offizier der französischen Armee, der die Zukunft der französischen Truppen an den Dardanellen nicht zuversichtlich sieht. Die bisher erzielten Ergebnisse schütteln unseren Mut. Ich glaube nicht, daß Frankreich hierher neue Verstärkungen schicken wird. Es scheint für uns nicht vorteilhaft zu sein, so wichtige Front in Frankreich zu verlassen, um hierherzukommen.

Italien.

Abgewiesene Angriffe.

Berlin, 8. Juli. Die Italiener widerlegen, wie das „Berl. Tagebl.“ aus dem Pressequartier meldet, am 6. Juli ihre Behauptung, sie würden mit heroischen Opfern auf Görz. Sie wurden mit heroischen Opfern abgewiesen.

Eine französische Militärmission.

Berlin, 8. Juli. Wie nach der „Tagesszeitung“ der „Matin“ mitteilt, aus vier Generalen bestehende französische Militärmission am letzten Samstag nach Rom gereist, um die Gemeinsamkeit der französischen und italienischen Kriegshandlungen zu betonen.

Vom Balkan.

Die albanische Frage.

Petersburg, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Der „Rjetsch“ behauptet, die russischen Diplomaten erwarten für die Zeit keine Veränderung der politischen Verhältnisse. Die Verhandlungen des Bundes mit Bulgarien und Rumänien sind nicht vorwärts. In Griechenland gegenwärtig keine Verhandlungen gemacht, man die Einberufung des Parlaments warte. Die Besetzung von Skutari montenegrinische Truppen habe nach diplomatischer Kreise keine entscheidende Bedeutung. Das Schicksal von Skutari künftigen Friedenskonferenz entscheidend, ohne Rücksicht, wer zufällig das Besetzt halte. Bis dahin gelte noch der schluß der Londoner Konferenz vom 19. Die Besetzung eines Teiles von Albanien die Griechen und die Besetzung von durch die Italiener geschah mit Willen der Grobmächte. Zur Besetzung von Skutari die Montenegro gaben die Grobmächte Genehmigung nicht.

Zürich, 7. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Haag: Rußland verweigert seine Mitwirkung bei der italienischen Aktion gegen die Türkei und Montenegro in der albanischen Frage.

Notales.

dt. Hoher Besuch. Heute Vormittag auf der Durchreise Ihre Königl. Hoheit Frau Herzogin von Bayern Schweig mit Gefolge zu kurzem Besuch auf hies. Königl. Schloße ein. Späteren Festigung der Erlösung der hohen Frau nach der Saalburg, da ihre Reise über Frankfurt fortgesetzt wird.

* Regierungspräsident von Österreich in Angelegenheiten des Roten Kreuzes eine Woche zur Westfront gereist.

* Kinovorführungen im Rathaus finden heute nachmittags von 4—10 Uhr gut gewähltem Programm statt. Ein wert, weil bei billigen Eintrittspreisen wirklich Belebendes gezeigt wird und für eine Unterhaltung gesorgt ist, die dem Ernste auch den Späß zu seinem kommen läßt.

* Verbrauchszucker. (W. I. B. Nichtamt.) Die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Zucker, teilt mit: Trotz der geschlossenen Handlungen des Verbrauchszucker führen, laufen noch fortgesetzt die Klagen über Mangel an Ware ein. Kann den Zuckerraffinerien und allen Zucker-Eigentümern von Verbrauchszucker

Von Lazarett zu Lazarett.

Von Hans Eichelbach.

— Irgendwo in einem Lazarett liegen auf einem Zimmer mit drei Betten schon seit vielen Wochen zwei Verwundete mit Kopfschüssen. Sie sind auf einer Seite gelähmt, und man hofft, sie durch Elektrizität wieder heilen zu können. Durch ihren langen Aufenthalt auf derselben Station sind sie die ganz besonderen Schützlinge von Reders Trina geworden. Das verrückte Turteltaubchen schleppt ihnen meist mehr zu, als sie vertilgen können, und der dritte Mann, der mit ihnen das Zimmer bewohnt, hat auch seinen Ruhen von der besonderen Gönnerschaft der Tante. Der dritte Mann ist immer ein Leichtverwundeter und wechselt so rasch das Quartier, daß er nur als Anhängsel betrachtet wird, weil die Tante ihn in der kurzen Zeit nicht so nachhaltig bemuttern kann, als die zwei Stammbewohner des Krankenzimmers. Kein Wunder, daß die zwei Lieblinge der Tante meist guter Dinge sind und daß ihre gute Laune auch den Dritten ansteckt. Aber seit einiger Zeit ist einer da, ein junger Förster, der läßt den Kopf hängen. Er ist Reders Trina, der großen Menschenkennerin, ein Rätsel, und ihren zwei Lieblingen gefällt er auch nicht besonders. — Wenn sie lachen — er lacht nicht mit. Wenn sie singen — er schweigt. Wenn sie von ihren Erlebnissen im Felde erzählen — er öffnet den Mund nicht. Wenn Besuch kommt — er dreht ihm den Rücken. Die Redseligkeit des verrückten Turteltaubchens ist ihm offenbar lästig. Seine Wunden quälen ihn gewiß nicht so sehr; denn er hat nur einen Beinbruch und darf zeitweise schon das Bett verlassen. Andere, die in seiner Lage sind, humpeln dann in ein benachbartes Zimmer und schließen dort neue Freundschaft, wobei sie meist diejenigen Ra-

meraden bevorzugen, die die schönsten Witze machen. Er aber humpelt immer nur bis zum nächsten Fenster, steht dort allein und starrt regungslos hinab in den Garten: „Der hat sicher was ausgekostet!“ behaupteten die zwei Lieblinge anfangs. Aber jetzt sind sie plötzlich anderer Meinung geworden. Und das kam so:

Die heftigste erwartete Post wurde verteilt. Für jeden der drei Stubeengenossen war etwas gekommen; für die zwei Lieblinge des Turteltaubchens Liebesgaben vom Schatz daheim und für den jungen Förster ein bider Brief aus der Waldheimat. Die zwei Stammbewohner hatten mit ihren Liebesgaben zunächst so viel zu tun, daß sie auf den dritten Mann gar nicht achteten und auch meine Aufmerksamkeit mit Ausrufen und Fragen ablenkten. Doch auf einmal sah ich, daß er ein Bild in den Händen hielt und daß ihm Tränen übers Gesicht liefen. Da wurde es plötzlich ganz still, bis nach einer Weile betroffen die Frage kam: „Du — ist einer gestorben?“ Aber der Jäger schüttelte nur den Kopf und drehte sich der Wand zu. Da wußte ich nichts Besseres zu tun, als leise hinausgehen.

Am anderen Tage stand dann das Bild auf seinem Tisch. Das war seine Frau und sein kleiner Junge, wie Reders Trina nun doch herausbrachte. Borne sein Jagdhund und im Hintergrund das Försterhaus, ein richtiges Glücksnest.

Ja, warum erzählte er denn nichts? Hatte der nichts erlebt? Oder hatte er so viel erlebt, daß er darüber stumm geworden war?

Reders Trina nahm ihn mit ihren Lieblingen zweimal im Mietswagen mit auf eine Spazierfahrt, aber es war nichts aus ihm herauszubringen. Zweimal mißlang es auch mir; erst seit gestern weiß ich alles.

8u erfragen in der Be-
di Bl. (1458)

Stern's

weisse Woche

Um meiner werten Kundschaft noch kurze Zeit Gelegenheit zu geben sich preiswert mit **weissen Waren** vorzusehen, setze ich diese Veranstaltung noch einige Tage fort.

Louis Stern.

(2594)

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)
auf schreibfähigem Karton gedruckt
sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg.** per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme und ehrenvollen Nachrufe bei dem Hinscheiden unseres lieben

Georg Karl Merle

Königl. Hofgärtner a. D.

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(2605)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Mannes, sowie Herrn Pfarrer Paulus für die tröstenden Worte anlässlich der Beerdigung, dem Gartenbauverein und den übrigen Teilnehmern, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden meinen innigsten Dank.

Bad Homburg, den 8. Juli 1915.

Frau August Gerlach.

(2606)

Bütten für Gärtner u. Wäschereien.
Fässer von 25 Ltr. an bis 4000 Ltr.
zu Beeren- u. Obstwein.
Korbfaschen (2600
in all. Grössen billig zu verkaufen.
Homburger Kognakbrennerei
Siegmund Rosenberg.

Limburger Käse
per Pfund 84 Pfg.
Ramatur Käse
per Pfund 95 Pfg.
grosse Handkäse
per Stück 7 Pfg.
Holl. Edamer Käse
per Pfund 1.25 M.
Emmentaler Käse
per Pfund 1.65 M.
Camenbert (Edelweiss)
per Schachtel 1.10 M.
Süssrahm-

Margarine
per Pfund 1.10 u. 1.20 M.
Sehr feiner gekochter

Schinken

per 1/2 Pfund 75 Pfg.

la. Cervelatwurst

im Ausschnitt

per 1/2 Pfund 65 Pfg.

Homburger Kaufhaus

für Lebensmittel

(J. Nehren)

Telef. 168 Louisenstr. 33.

Filiale in Friedberg.

Empfehle
täglich frische
Heidelbeeren

zu den billigsten Tagespreisen.
2593) **F. Fuhs, Hofl.**

Kirschen,

auch die sogenannten **Knotten** zum Brennen kauft jedes Quantum
Homburger Kognakbrennerei
Siegmund Rosenberg.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngebiß u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,
Schulstraße 11. (1098)

Alter weißer Kachelofen
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis
u. N. 2609 Geschäftsst. ds. Bl.

Kinderliegwagen

noch gut erhalten, sof. zu verkaufen.
Ottilienstraße 9, I. r.

Kaufmannslehrling

mit guter Schulbildung gegen Ver-
gütung sofort gesucht. (2590)

Franz Büdel,
Bad Homburg v. d. H.

Aushilfe

gesucht. (2597)
Pfaffenbach, Louisenstraße 40.

Zwiebacks-Bäcker

sucht
Wochenlohn frei 25 Mark, mit Kost
und Logis, sofort oder später.

Julius Rappold,
Gladenbach. (2607)

Tüchtige Mädchen

suchen
durch's
2604 **Mädchenheim,**
Elisabethenstraße 45.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober zu
mieten gesucht. Angebote mit Preis-
angabe unter N. 2594 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Unzulässige Abgabe von Bro

Wie wir erfahren, haben hiesige Bäckermeister mehrfach Brot-
Botscheine, die noch nicht fällig waren, verabfolgt. Dieses Verfahren
unzulässig und sowohl für den Bäcker bezw. dessen Angestellten als
an den Kunden strafbar. Wir warnen daher eindringlichst vor Ver-
bung nicht gültiger Botscheine. Jeder hat die Pflicht, sich mit der
zugemessenen Brotmenge einzurichten.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Juli 1915.

Der Magistrat.

6. Preussische - Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. u. 10. Juli habe ich noch
abzugeben: Achtel 5 M., viertel 10 M., halbe 20 M., ganze 40
Louisenstraße 101
Telefon 164. **H. Wörbelauer,**
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

2

2 Zimmerwohnung

nebst Zubehör im Hinterhaus zu
vermieten. (2602)

Obergasse 20.

Einzelne Dame

sucht 2 bis 3 Zimmerwohnung
mit Balkon (Zahrmiete) auf Sept.
Preisangabe unter N. 2601 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Wohnung

im 2. St. 4 Zimmer nebst Küche etc.
zu vermieten. (1279a)

F. v. Loh, Bad Homburg v. d. H.

Gymnasiumstraße 14

herrschaftliche 6 Zimmerwohn-
ung part. od. 2. St. auf 1. Okt.
ev. früher zu vermieten. 2063a
Näheres **J. Fuld,** Senjal und
im Hause selbst 2. Stock.

Eine (2039)

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör ist im Erdge-
schos und im 1. Stock des Hauses
Lechfeldstraße 5 zu vermieten.
Näheres daselbst Hauseingang links.

Möblierte Zimmer

zu vermieten (2235)
Bonzenheim, Homburgerweg 40.

Laden

zu vermieten 2366a
Louisenstraße 50.

Zwei große Läden

(auch geteilt) in bester Aurlage
auf sofort zu vermieten.

Näheres **J. Fuld,** Senjal
1346a) Louisenstraße 26.

Ein Laden

per sofort zu vermieten. (1645a)
Zu erfragen bei: **Joseph Kern,**
Louisenstr. 67.

Laden

in guter Lage zu vermieten.
Näheres **Louisenstr. 85**
1619a) bei **Kiemann.**

Zu vermieten:

3 möblierte Zimmer

mit Küche im 1. Stock od. 2. Möbl.
Zimmer parterre, mit Küche, Bad,
Gas und elektr. Licht und allem
Zubehör. (2316a)

Ferdinandplatz 14.

2 Zimmer mit Küche

und 1 Zimmer mit Küche nebst
allem entsprechenden Zubehör zu
vermieten. 2031a

Obergasse 18.

2 Zimmer,

Küche und Läden sofort
mieten **Obergasse 3.**

Elisabethenstraße

sind gute und einfach möbl.
Zimmer zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Promenade

4 Zimmerwohnung
mit Balkon u. sämtlichen
zu vermieten

4 u. 3 Zimmerwohnung

der Neuzeit entsprechend
mit Gartenanteil sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei

G. Schad, Lange

Eine Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
2520a) **Höfstraße**

4 Zimmerwo

mit allem Zubehör, Zentral-
etc., per sofort zu vermieten.
1315a **Löwengasse**

Schnecke und St

auch als Lagerräume
mieten.

Elisabethenstr.

Prima Existenz

Haus mit gutgehender
gerei krankheitshalber
günstigen Bedingungen zu vermieten
durch **J. Fuld,** Senjal.

3 Zimmer

mit Küche, elektr. Licht
August zu vermieten.
2490a) **Strehlen**

Ein möbl. Zimmer

preiswert zu vermieten.
Villa Weller
Kisselstr.

Gut und einfach

möblierte Zimmer
zu vermieten.
Elisabethenstraße 34.

Schön möbl.

Wohn- u. Schlafz.
(auch einzeln) zu verm.
Kirdorferstr.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Rehgermeister
Obergasse 12.

Obergasse 12.